Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 13 (1891)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 6. 1891.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag. „Für die Junge Welt" wird monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 8. Februar.

Hausfrieden.

Kein reiner Glück ist dir beschieden,
Als nach des Tages wirrem Thun
In deines Hauses Abendfrieden
An treuem Herzen auszuruhn!

Dort draußen ist ein tobend Eilen,
Das Beste bleibt nur halb bestellt —
Hier innen darfst du nichts mehr theilen,
Dein eigen ist die ganze Welt!

A. Silberstein.

Der weibliche Handarbeitsunterricht.

Seit den Dreißigerjahren, da unser Schulwesen einen neuen, erheblichen Aufschwung genommen, ist bekanntlich auch das Arbeitsschulwesen in allen Schweizerkantonen bedeutend gehoben worden und es ist nun wohl kein schulpflichtiges Mädchen mehr, das nicht wenigstens in den allerwichtigsten weiblichen Handarbeiten insoweit tüchtig wäre, um später die nothwendigsten der Handarbeiten für sich und Andere selbst zu besorgen. Indessen kann man auch heutzutage noch auf gewisse Lücken und Schäden, gegen welche Arbeitslehrerinnen trotz all ihrer Treue und Geschicklichkeit meist vergeblich kämpfen, wenn sie nicht von den Müttern ihrer Schülerinnen thatkräftig unterstützt werden, nicht oft und nachdrücklich genug aufmerksam machen. Zu diesen gehören: Mangel an Selbständigkeit, Selbstthätigkeit und Mangel an Einsicht in die Wichtigkeit der praktisch in allen Familien, bei Arm und Reich, Hoch und Nieder, einst verwendbaren Fähigkeiten.

Diese Einsicht sollte nach unserm Dafürhalten bei Eltern, Behörden und selbst bei den Lernenden noch in weit höherm Grade vorhanden sein. In diesem Fall wären gewiß manche Behörden auf dem Lande weit freigebiger in der Gratisabgabe von Arbeitsstoff und vorzüglichen Lehrmitteln (wie z. B. demjenigen von Emma Weyrether, Gera, Verlag von A. Reisewitz, für 8 Schuljahre berechnet), und Eltern, besonders auch auf dem Lande, welche sich des praktischen Werthes eines mustergültigen Arbeitsschulunterrichtes recht bewußt wären, würden ihre Kinder daheim noch öfter nach Fortschritt und Betragen im Arbeitsunterricht kontroliren, oder diesen durch Ankauf eines so trefflichen Werkes als Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenk zur Belohnung ꝛc. noch weit ersprießlicher unterstützen. Selbst die Schülerinnen können von der untersten Klasse an nicht genug in einer ihnen verständlichen Weise auf die Anwendung und den Werth dessen, was sie bei der Arbeitslehrerin allwöchentlich lernen, aufmerksam gemacht werden, z. B. durch kindliche Erzählungen von einem „fleißigen" Kinde, das bald die Stütze der lieben Mutter geworden, durch biographische Notizen aus dem Leben hochgestellter Frauen, die einst schon früh in den weiblichen Handarbeiten sich auszeichneten, und dabei Sinn auch für etwas Höheres hatten, durch Schilderung der Folgen von Unordnung (in zerrissenen Kleidern) für eine ganz arme Familie, deren Mutter Tag für Tag streng arbeiten muß in der Fabrik, und deren größere Mädchen nur selten und nur auf bestimmten Befehl hin, unter Androhung von Strafe Strümpfe stopfen und die Hosen ihrer kleinern Brüder flicken ꝛc. ꝛc. An packenden, auf der Hand liegenden Bildern mit viel Licht und Schatten fehlt's ja keiner Mutter und keiner Arbeitslehrerin. Wie dankbar lauscht das kleinere Kind der fesselnden Erzählung, die größere Tochter der spannenden Lebensbeschreibung, wie tief aber auch gräbt sich die Tendenz einer solchen in Geist und Gemüth des Mädchens ein! Sind die Arbeitsschülerinnen, Groß und Klein, Reich und Arm, überzeugt worden davon, daß sie mit dem Erlernten die Eltern unterstützen und auch andere Angehörige erfreuen, ihnen nützen können, so werden sie auch mit weit mehr Eifer arbeiten und sich aus eigenem Antrieb zu vervollkommnen suchen, besonders wenn es ihnen an der obgenannten Selbständigkeit nicht fehlt. Diese geht mit der Selbstthätigkeit auf jeder Stufe Hand in Hand: was gründlich gelernt worden ist, schon bei 6 bis 9-jährigen Kindern z. B. das einfache und erweiterte Stricken, von größern Schülerinnen das Häckeln, die Kreuzstichstickerei, das Stopfen und Ausbessern, das Nähen sammt dem Zuschneiden des Mädchen- und Frauenhemdes ꝛc., wird auch freudig und ohne Antrieb von außen vollführt. Selbstthätigkeit hat aber nicht nur einen praktischen, sondern auch einen hohen ethischen Werth, indem darin, wie in der freudigen, freien Arbeit überhaupt, ein großer Segen liegt, das thätige Kind vor manch Bösem bewahrt und zu viel Gutem angespornt wird.

Die Selbständigkeit hat ihre Wurzeln bekanntlich in der fortwährenden Uebung dessen, was in der Schule oft nur der ganzen Klasse und nicht immer jedem einzelnen Kinde gezeigt werden konnte. Das Kind macht das Vorgezeigte nach, probirt Aehnliches, Schwierigeres und strebt so von selbst nach Ausbildung und Vervollkommnung und — Selbständigkeit. Abbildungen, wie das obbezeichnete Werk sie enthält, fördern jene nebenbei am meisten und ersetzen sogar oft theilweise die einst erhaltenen mündlichen Belehrungen bei den sich beständig fortbildenden Arbeitslehrerinnen, sowie bei intelligenten, arbeitsamen Müttern und Töchtern, welche gerne lernend lehren und lehrend lernen, indem sie jüngere Schwestern oder Freundinnen z. B. in den Mußestunden in den weiblichen Arbeiten nachnehmen, kontroliren, leiten oder blos beaufsichtigen. Sie pflanzen dadurch Arbeitsfreudigkeit und sparsamen Sinn. Wie werthvoll ist also die dabei erzielte Selbstthätigkeit und Selbständigkeit! Somit ist jeder Arbeitslehrerin, jeder Mutter oder Pflegemutter, jedem gemeinnützig wirkenden Frauenkomite der Arbeitsschulunterricht der Mädchen und damit auch die obligatorische Schule, die ihn sichert, werth und theuer. Alle Hochachtung deshalb vor treuen, tüchtigen Arbeitslehrerinnen!

Sein Examen.

Von Johanna van Woude. — Autorisirte Uebersetzung von E. Roth.
(Fortsetzung.)

Wird morgen dies Ziel erreicht sein? Werden sie vorüber sein, für immer vorüber, die Jahre des Kampfes und bitterer Prüfung? O, sie weiß es noch, als ob es gestern war, wie Wilhelm sie auf ihren Spaziergängen nach den Schaufenstern der Zuckerbäcker zog, um mit begehrlichen Blicken die Weihnachts- und Osterausstellungen zu betrachten, wie er die Titel der Bilderbücher las und sein lebhaftes Auge bittend zu ihr erhob, wie er manchmal des Sonntags mit seinem ärmlichen Spielzeug am Fenster stand und sehnsüchtig dem Spiel der Kinder aus der Nachbarschaft folgte, woran er nicht theilnehmen konnte, weil er kein sonntägliches Kleidchen hatte wie sie; denn was er am Sonnabend auszog, mußte oft am Montag wieder gewaschen angezogen werden. Dann wollte ihr das Herz brechen, dann kamen ihr die Thränen in die Augen, und sie beneidete die Eltern, denen solche Prüfungen erspart sind.

Aber wenn das Schulgeld bezahlt werden mußte, lag es im Schrein bereit. Das wäre die Hauptsache, lehrte sie ihn, und er hatte sie bald gut genug begriffen. Sie kannte die armen, thörichten Mütter wohl, welche, obwohl aller Mittel bar, keinen Wunsch ihres Kindes unbefriedigt lassen, es koste, was es wolle, wenn die Erfüllung nur in ihrer Macht steht. Für ein Mutterherz sind solche Opfer leicht. Sie hatte einen schweren Kampf zu bestehen. Sie kannte diese Mütter, und sie kannte diese Kinder auch. — Hatte sie denn nicht versprochen, einen glücklichen Menschen aus ihm zu machen?

Vergangene Woche war in seiner Abwesenheit ein Brief aus dem Haag eingetroffen.

„Denke Dir einmal, Wilhelm," hatte sie ihm erfreut gesagt, als er nach Hause gekommen war, „der Onkel Karl schreibt, daß er verschiedene von den Herren kennt, und wenn Du auf ein paar Tage hinüberkommen willst, kann er Dich mit ihnen bekannt machen. Was meinst Du dazu?"

Er sah sie überrascht an, während ihm die Röthe auf die Wangen trat.

„Nun, was sagst Du?" fragte sie gespannt.

Er stellte sich ans Fenster und trommelte mit seinen Fingern an die Scheiben.

„Wie Du willst, Mama."

Sein Gesicht war abgewandt von ihr; aber sie wußte wohl, was sie von diesen beruhigenden Worten und diesem unterwürfigen Ton zu halten hatte. Sie merkte, daß ihre Freude keinen Widerklang in seinem Herzen gefunden hatte.

Es folgte ein Stillschweigen, welches für Beide unangenehm war. Er trat zu ihr und blieb neben ihr stehen.

„Würdest Du es gerne sehen, Mütterchen?"

Welch eine Frage! Wußte sie denn nicht, daß er einen günstigen Eindruck auf jeden machte, der ihm begegnete, und hatte ihr Schwager nicht mit Fug und Recht geschrieben, daß ein Examinator ganz wider Willen den Einfluß davon empfindet? Besonders, hatte sie in Gedanken hinzugefügt, wenn der Examinand ihm durch eine Person wie Onkel Karl empfohlen wird.

„Ich möchte so gern durch eigene Kraft mein Ziel erreichen," sagte er in weichem, bittendem Ton, und dann fügte er zögernd hinzu: „Aber wenn Du darauf bestehst, so sage es nur."

Sie antwortete: „Nein," und sie that dies mit fröhlicher Miene, blieb ihr auch fast das Wort in der Kehle stecken. Von allen Versuchungen, die jemals an sie herangetreten waren, war diese eine der schwersten. O, wie gut war er noch, wie voll heiligen Feuers, voll Glauben an die Menschheit. Sollte sie ihn aus seinen Träumen reißen, ihm offenbaren, welche Macht der Allbeherrscherin Protektion gegeben ist, ihm sagen, daß er einstmals über seine Einfalt lachen würde? Nein, nein, es war eine selige Einfalt, eine Einfalt, worauf sie stolz war.

Es ist halb zehn, Zeit zur Abendmahlzeit.

Sie ist froh, Beschäftigung zu haben. Ihre Gedanken sind dann nicht so anhaltend auf morgen gerichtet, und sie wird ruhiger sein, wenn er nun eintritt. In ihrer Gegenwart ist auch er aufgeräumt, ja er kann sogar über das Examen scherzen. Aber wie furchtlos er sich auch zeigt, sie läßt sich nicht täuschen. Sie weiß es recht gut, wie reizbar er ist und wie abgespannt bisweilen. Sie bemerkt es wohl, daß seine Lampe am Morgen fast leer gebrannt ist, und sie weiß besser als sonst jemand, wie oft seine Gedanken abschweifen und er nicht hört, daß zu ihm gesprochen wird.

Sie ist fertig und sehnt sich, daß er komme. Wie lang doch die Zeit wird, wenn man wartet.

Sie ist um ihn besorgt und will wissen, ob er nicht bleicher aussieht und müder ist, als gewöhnlich. Soll sie ihn rufen? Viel zu lange schon sitzt er wieder über seinen Büchern.

Sie verläßt das Zimmer und bleibt an einer Thür auf dem dunklen Gang stehen, aber die Hand, welche die Klinke fassen will, sinkt wieder. Die Thüre ist nicht gut geschlossen und sie kann gerade hinein sehen.

Es ist ein sehr bescheidenes Stübchen mit Bettstelle, Waschtisch, zwei Stühlen und einem Tisch mit einigen aufgeschlagenen Büchern, über einem der Kopf des jungen Mannes.

Ihn allein sieht sie. Er lehnt sich bisweilen zurück in seinem Stuhl, sieht nach der Decke, spricht für sich und vertieft sich wieder in sein Buch. Das ist alles, was sie sieht, aber es reicht hin, um sie eine Weile da gefesselt zu halten.

Es fällt ein Lichtstrahl auf ihr Gesicht. In ihrem Blick liegt eine Welt voll Liebe, Wehmuth und Stolz. Nur eine Mutter hat einen solchen Blick.

Endlich öffnet sie die Thür. „Kommst Du, Wilhelm?"

„Ja, ich gehe mit," ist seine lebhafte Antwort, und schon ist er bei ihr und legt seinen Arm in den ihrigen.

Es ist Kraft in seiner geschmeidigen Gestalt und Lebenslust in seinen hellen Augen. Hat sie auch nicht immer seinen Wünschen willfahrt, kennt er auch die Bedeutung der Worte Entbehrung und Anstrengung, das Roth ist nicht von seinen Wangen, die Zufriedenheit nicht aus seinem Herzen gewichen.

Allem Anschein nach lassen sie sich das einfache Butterbrod gut schmecken, eins glaubt es wenigstens vom andern.

„Geh' doch heute Abend etwas früher zu Bett," sagt sie, besorgt ihn ansehend; „Du hast eine gute Nachtruhe nöthig."

Er nickte ihr beruhigend zu. „Ja, Mütterchen, ich werde es thun."

„Ich habe immer gehört, daß man nicht bis zum letzten Augenblick studiren soll," fährt sie fort. „Und das läßt sich auch wohl begreifen. Man muß für einen solchen Tag Kräfte sammeln, anstatt sie bis zur letzten Stunde zu erschöpfen. Es that mir nun eigentlich leid, daß Du nicht schon heute abgereist bist. Eine Reise ist immer anstrengend."

„Darauf gebe ich nichts, und ich erspare die Kosten für das Nachtquartier."

„Du hättest beim Onkel anfragen können, ob ihm Dein Besuch angenehm war."

„Dieser ganze Tag wäre verloren gewesen, und ich habe ihn gerade noch ganz gut ausnützen können."

Es entgeht ihrem wachsamen Auge nicht, daß er weniger aufgelegt ist als sonst, obwohl er es möglichst zu verbergen sucht.

„Wie spät kann ich ein Telegramm erwarten?" fragt sie nach kurzem Stillschweigen.

„Ich kann es nicht genau sagen, Mama, aber ich denke zwischen zwölf und zwei Uhr. Nach zwei Uhr kannst Du in keinem Falle mehr eine Depesche erhalten."

„Du besuchst doch gewiß die Verwandten, sobald es vorüber ist?"

Er sieht sie einige Augenblicke lachend an.

„Das ist wohl Dein Ernst nicht?" erwiedert er endlich. „Sag' es nur ehrlich; ich weiß gewiß, daß Du morgen wohl hundertmal zum Fenster hinaussehen wirst, ob ich nicht bald komme; gestehe es nur!"

„Vielleicht!" gibt sie zu und stimmt in sein Lachen ein. „Aber wir haben noch immer Verpflichtungen gegen Onkel Karl —"

„Nun ja," antwortete Wilhelm, scheinbar fest entschlossen, „aber morgen komme ich nach Hause zu meinem Mütterchen."

Es liegt eine gewisse Beredtsamkeit in der Art, wie sie ihre kleine Hand auf eine der seinen legt und darauf ruhen läßt.

„An wen glaubst Du wohl, daß ich zuerst eine Depesche schicken werde?" fragt er scherzend. „Wenn ich reüssire, möchte ich wohl an alle Bekannten telegraphiren, aber das geht nicht. Sind Briefkarten da, Mama?"

„Nur gemach," sagt sie ängstlich, „nicht voreilig; kaufe sie, wenn es glücklich vorüber ist. Es ist nicht gerathen, so etwas im Voraus zu besprechen."

Zum ersten Mal an diesem Abend hört sie sein herausforderndes Lachen.

„Ha, ha, Mütterchen, hast Du etwa eine Vorahnung? Eine so verständige Frau — wie?"

Sie antwortete nicht. Ihr Vorgefühl verspricht wenig Gutes. Es ist nur ein Glück, daß er nicht weiß, wie sie schon Wochen lang in allem ein Anzeichen, eine Vorbedeutung suchte, alles zum Orakel machte.

„Vor allem denke nur daran, wenn Du den Herren gegenüber sitzest, daß sie auch einmal jung gewesen sind," sagt sie, das Gespräch auf einen andern Gegenstand lenkend. „Sie wissen genau, wie Dir zu Muth ist, und haben auch einmal durchgemacht, was Du nun durchmachst. Wer weiß, ob Du nicht selbst einmal Examen abnehmen sollst."

Es leuchtet etwas wie Ehrsucht aus seinem Auge.

„Ach, wenn ich nur erst selbst einmal Geld verdiene," fuhr er auf, und nun ist seine Fröhlichkeit ungeheuchelt. „Stelle Dir vor, daß das nicht mehr lange dauern wird, sobald ich nur angestellt bin!"

„Nein, eigentlich nicht."

„Das ist auch recht so, Mama," und er nimmt die Mappe und bindet sie fest zu; „wenn ich durchkomme, machen wir's so, siehst Du, für immer. Dann arbeite ich für Dich, anstatt daß Du es für mich thust, und sobald ich mein erstes Geld eingenommen habe, steigst Du vornehm in eine Kutsche, die ich kommen lasse, und machst mit mir Einkäufe; ein neuer Mantel, ein Hut, ein Kleid und was Du sonst noch willst. Und dann gehen wir zusammen auf die Allee spazieren und überallhin, wo Du in so langer Zeit nicht mehr mit mir gewesen bist, mein armes, liebes Mütterchen. Du sollst jeden Mittag fein speisen — und ich werde einen ganz bequemen Stuhl für Dich kaufen und was noch alles mehr! Sage es nur, es ist mir nichts zu theuer für Dich."

Sie vergleicht sein künftiges Einkommen mit seinen Plänen und lächelt. Aber sie läßt ihn in seinen Träumen, sie weiß zu gut, wie gerne die Jugend in Gedanken Tausende ausgibt, wo sie nur über Hunderte wird zu verfügen haben. In ihren Augen ist er noch ein Kind trotz seiner achtzehn Jahre und sein Herz ist noch ein Kinderherz. Niemand weiß das so gut wie sie.

Er sieht an seine Uhr, auch ein Geschenk vom Onkel Karl, und steht auf.

„Gute Nacht, Mutter!"

„Was läßt Du mich so bald wieder allein, mein Junge?"

„Nun," antwortet er tröstend, „diesen Abend auch zum letzten Mal, nicht wahr?"

In der Thüre nickt er ihr noch einmal zu. Sein hoffnungstrahlendes Gesicht bleibt ihr noch lange im Sinn, während sie mechanisch die Nadeln ihrer Strickarbeit bewegt; sein heiteres Auge scheint sie noch immer anzublicken, als will es ihr das Gefühl der Vereinsamung verscheuchen. (Forts. folgt.)

Kleine Mittheilungen

In Adlisweil starb vorige Woche im Alter von 88 Jahren Barbara Peter, welche in Horgen 57 Jahre in derselben Familie bedienstet war.

* * *

Fräulein Helene Engelhard aus Churwalden (Graubünden) gibt gegenwärtig als Fechterin in New-York Vorstellungen. Die Amazone hat sich seit zwei Jahren mit den besten Fechtmeistern Amerikas gemessen und hat alle besiegt.

* * *

Die Universität Oxford (England) hat mit 79 gegen 75 Stimmen den Antrag abgelehnt, Frauen zu den ärztlichen Prüfungen zuzulassen.

* * *

Die italienische Regierung beabsichtigt, in Rom ein Gymnasium für weibliche Schüler einzurichten.

* * *

In Basel hat Fräulein Dr. Emma Strub ihre Thätigkeit als praktischer Arzt eröffnet.

* * *

Die Gefahren staubigen Obstes. In einer der letzten Nummern der „Wiener mediz. Presse" veröffentlicht Dr. M. T. Schnirer das Resultat einer in hygienischer Beziehung sehr interessanten Untersuchung aus dem Laboratorium des Professors Weichselbaum betreffend die Frage nach der Verbreitung der Tuberkelbacillen außerhalb des Körpers. Im September 1888 kam Dr. Schnirer auf den Gedanken, das durch Abspülen von stark verstaubten Trauben erhaltene Waschwasser auf Tuberkelbacillen zu untersuchen. Bei der großen Zahl von Tuberkulosen, welche die Straßen passiren, und bei den großen Staubmengen Wiens war die Vermuthung nicht ganz unbegründet, daß mit dem Staub auch getrockneter Auswurf von Tuberkulosen in den auf der Straße postirten Traubenkorb gelangen konnte. Die Untersuchung bestätigte diese Vermuthung. Von drei mit dem Waschwasser injizirten Meerschweinchen

gingen zwei an Tuberkulose zu Grunde. Aus dieser Beobachtung gibt Herr Dr. Schnirer zwei praktisch wichtige Konsequenzen: 1. die Obstverkäuferinnen sollen dazu angehalten werden, ihre Waare derart aufzubewahren, daß sie vor direkter Verunreinigung durch Straßenstaub geschützt sei; 2. jedes Obst, das vor dem Genusse nicht geschält werden kann, soll nur nach vorausgegangener wiederholter Abspülung genossen werden.

Für Küche und Haus

Theekuchen. 3 Eier und so schwer diese wiegen Mehl und Zucker, werden mit etwas Zitronensaft glatt abgerührt und die Masse auf dem Bleche gebacken.

* * *

Gebackene Kartoffeln. Geschälte, gewaschene, rohe Kartoffeln werden in Scheiben, Streifen oder Achteln auf einem Tuche ausgebreitet und mit reinem Tuche ganz trocken getupft. Die Kartoffeln werden partienweise in siedendes Backfett (am vortheilhaftesten und besten Kokosnußbutter) gegeben und unter öfterem Umschütteln gleichmäßig hochgelb gebacken, hierauf mit fein gestoßenem Salze bestreut und sofort servirt. Das Fett kann auf diese Weise mehrmals benutzt werden.

* * *

Einfache Weißbrodspeise. Etwa fingerdicke Weißbrodscheiben werden trocken gelb geröstet, in eine flache Schüssel gelegt, Zucker, Zimmt und Rosinen darüber gestreut und mit süßem, gewürztem Wein behutsam übergossen, bis das Brod saftig durchtränkt ist.

* * *

Um alten Nüssen ihre ursprüngliche Frische und ihren Geschmack wiederzugeben, legt man sie 5—6 Tage in reines, mit etwas Salz gemischtes Wasser. Die Feuchtigkeit dringt nach und nach durch die Poren der Schale in das Innere der Nuß, schwellt dieselbe an und macht sie auf diese Weise wieder frisch, so daß man die gelbe und bittere Haut wie bei frischen Nüssen wegnehmen kann. Derselbe Erfolg kann schon in einer Stunde erzielt werden, wenn man statt kaltes, siedendes Salzwasser nimmt.

* * *

Bindekopf. Es wird eine Vanille Crême gekocht, doch nicht zu dick, dann füllt man eine Porzellanform mit Bisquit, oder Bisquit und Maccaroni kreuzweise, legt aber auf jede Lage fein geschnittene Citronat und Sultaninchen und füllt die Form so zu. Zuletzt wird Alles reichlich mit Crême befeuchtet und fest beschwert bis zum andern Tag; dann gestürzt, ein wenig Crême darüber gethan und nach Wunsch garnirt, den Rest der Crême dazu servirt. Schmeckt sehr gut.

* * *

Charlotte Russe. Auf ein Trinkglas Milch kommen 60 Gr. Zucker, 1/4 St. Vanille und 4 Eigelb. Dies kocht man leicht wie Crême und wenn es sieden will, kommen 4 Blatt in 1/2 Glas Wasser gelöste Gelatine dazu. Die Form wird mit Zuckerbrödchen gut ausgelegt. Auf diese Portion kommt 1 Schoppen Schlagrahm dazu, bevor man es in die Porzellanform gießt.

* * *

Mürberteig. 300 Gramm Butter schäumig gerührt, 250 Gr. feingewiegte Nußkerne dazu, ferner 250 Gr. gestoßenen Zucker, 1/2 fein geriebene Zitrone, 1 geriebene Muscatnuß, 30 Gr. Zimmet, 2 Eier, 500 Gr. gesiebtes Mehl; dies Alles gut gerührt und gewirkt, ausgewellt und beliebig ausgestochen.

* * *

Gekochte Eier mit gebräunter Butter. Die rein gewaschenen Eier werden 5 Minuten gekocht, rasch die Schale abgeblättert, die Eier schnell halbirt und mit der glatten, offenen Seite nach oben auf eine Schüssel geordnet. Zu gleicher Zeit läßt man frische süße Butter in reinem Pfännchen hellbraun werden und gießt sie über die mit feinem Salz leicht bestreuten Eier.

* * *

Zur Auffrischung von polirten Ladentischen, Regalen, Schaukästen 2c. wird empfohlen eine Mischung aus 250 Gramm Leinöl, 350 Gramm Sauerbier, 30 Gramm Salzsäure, 30 Gramm Alkohol und dem Weißen von einem Ei. Diese Mischung wird vor dem Gebrauch stets aufgeschüttelt, mit einem Wattbausch ein wenig von derselben auf der Holzfläche aufgetragen und mittelst eines wollenen oder seidenen Lappens abpolirt.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1513: Eine alleinstehende Frau mit großem Geschäft sieht sich genöthigt, sich nach einem Vormund und erfahrenen Berather umzusehen. Sie gelangt nun mit der Frage an etwa schon länger sich in solchen Verhältnissen befindende Mitschwestern, ob das Interesse der Frau besser gewahrt wird, wenn die Vormundschaftsbehörde von sich aus den Vogt ernennt, oder wenn sie selbst sich einen Beistand sucht? Um freundlichen Rath bittet herzlich Eine Unerfahrene.

Frage 1514: Welche freundliche Familienmutter empfiehlt mir aus Erfahrung ein wirklich gutes Mund- und Gurgelwasser, das speziell die Neigung zu Halsgeschwulst und Typhtherie bekämpft? An geschäftlichen Anpreisungen fehlt es zwar nicht, doch suche ich eben deßhalb den Rath einer erfahrenen Mutter. Besten Dank zum Voraus. Fr. A. H.-R. in L.

Frage 1515: Wäre vielleicht Jemand im Falle, einer an Magensäure und Erbrechen Leidenden ein erfolgreiches Verfahren zur Beseitigung des Uebels mitzutheilen? Aerztliche Mittel sind schon zur Genüge, doch ohne bleibenden Erfolg angewendet worden. Zum Voraus den besten Dank von Einer Abonnentin.

Frage 1516: Wo bezieht man am besten Etamine zu Vorhängen?

Frage 1517: Was soll eine Tochter gesetzten Alters thun, wenn dieselbe sich mit einem rechtschaffenen Manne zu verheirathen wünscht, es ihr aber an passender Gelegenheit hiezu fehlt? Besagte Tochter hat hinreichendes Auskommen, braucht sich also nicht der Versorgung wegen zu verehelichen, fühlt sich aber, weil alleinstehend, vereinsamt und sehnt sich nach einem glücklichen Familienleben.

Wird ein Heirathsgesuch weiblicherseits heutzutage noch als unweiblich betrachtet und ist daher dieses Sehnen nach glücklichem Familienleben zu unterdrücken, oder braucht man sich dieses natürlichen Gefühls nicht zu schämen?

Sich melden bei einem Heirathsgesuch kann eine anständige Tochter theils nicht aus Scheu, den guten Namen zu verlieren, theils aber auch oft aus Mangel an dem meistens als unentbehrlich erachteten Vermögen!

Soll nun in diesem Falle stets zugewartet werden, oder darf weiblicherseits auch Etwas zur Erreichung des Ziels gethan werden?

Um gütigen Rath in dieser Angelegenheit ersucht höflichst eine getreue Abonnentin für ihre Freundin Amanda.

Frage 1518: Weiß vielleicht eine freundliche Leserin ein Mittel gegen rothe, entzündete Augen und gegen das lästige Ohrensausen? Für guten Rath besten Dank. Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1504: In einem Pfarrhause in sehr gesunder Gegend des Kantons St. Gallen fände der Knabe freundliche Aufnahme, gute Erziehung und Pflege und den zweckdienlichsten Unterricht. Er würde auch einen sich in den gleichen Verhältnissen befindenden Altersgenossen vorfinden. Referenzen von Erziehungsbehörden stehen zur Disposition.

Auf Frage 1506: Das Familienpensionat „Le Réséda" in Morges, gehalten von Fräulein Thérèse Schneider, dürfte wohl den Wünschen der geehrten Fragestellerin entsprechen. Die Zöglinge können die Ecole superieure in Morges besuchen oder den gewünschten Unterricht im Hause genießen. Gegenwärtig ist die Zahl der Pensionärinnen auf 4 beschränkt. Mehr als 10 Töchter werden nicht aufgenommen. Die Wohnung ist schön und gut gelegen mit großem Garten, außerhalb des Städtchens. Fr. L.-B. G. b. B.

Auf Frage 1507: Die noch weiter eingegangenen Adressen sind der geehrten Fragestellerin direkt zugestellt worden.

Auf Frage 1508: Sehr zu empfehlen ist das Institut Looser, Grünau, Wabern b. Bern, woselbst der Unterricht im Hause ertheilt wird. 20—30 Zöglinge.

Ebenso ist zu empfehlen: Pension Eichhalde, Kirchenfeld, englische Anlagen. Vom 1. Mai an geleitet von Schwestern Küpfer (vormals Frau Merz), wo die Knaben die städtischen Schulen zu besuchen haben (Progymnasium, Gymnasium und Lerberschule), zirka 20 Knaben. Beide genannten Anstalten sind vortrefflich geleitet.

Auf Frage 1508: Ich empfehle aus bester Ueberzeugung das Knaben-Institut von Herrn A. Zuberbühler-Kettiger in Aarburg. Fr. Prof. T. in W.

Auf Frage 1509: Ich habe meine Aussteuer in Möbeln 2c. aus dem Geschäft „Schwob-Ruef und Cie. in Biel" bezogen und kann diese Firma aus Erfahrung bestens empfehlen. Es liefert dieselbe ganze Aussteuern in beliebiger Qualität, in jeder Beziehung solid und preiswürdig. Alles mit Garantie. Albums zur Verfügung. Abonnentin A. B. in D.

Auf Frage 1509: Die Möbelhandlung Jäggi-Huber, Petersgasse Basel, wird als gute Bezugsquelle von Aussteuern bestens empfohlen. Albums und Zeichnungen stehen wünschendenfalls zur Verfügung. Abonnentin Fr. W. in B.

Auf Frage 1510: Sehr beliebt und leicht anzufertigen sind die sog. rheinischen Handkäschen. Man setzt 2 Liter süße Milch aufs Feuer und gießt, wenn sie kocht, etwas Buttermilch hinein, daß sie leicht gerinnt; legt ein Tuch über einen Seiher, schüttet die Masse darauf und wenn das Wässerige abgelaufen ist, so hängt man das Tuch zum völligen Abtropfen bis zum nächsten Tag auf. Hernach wird die Masse mit den Händen gut durchgeknetet, gut gesalzen und mit Pfeffer und Muskatnuß gewürzt. Man formt daraus kleine, runde, glatte Käschen, die man zum Gebrauche abtrocknen läßt.

Auf Frage 1511: Hirschleder wird in kaltem Seifenwasser ausgewaschen. Das Wasser muß mehrmals erneuert werden, bis das Leder rein ist. Reichliche Anwendung der Seife ist nöthig. Dem letzten Seifenwasser werden einige Tropfen Provenceröl beigegeben, was das Leder weich erhält. Ausgestreckt, wird das Leder zwischen reinen Tüchern getrocknet.

Feuilleton

Vreneli vom Thunersee.

Eine Erzählung
aus dem Volksleben von Friedrich Ebersold.

(Fortsetzung.)

Grit aber, die bestellte Rednerin, hatte ungefähr Folgendes sagen wollen:

„Du, Anna Marie, Du warst uns Armen allezeit eine liebe, treue Gönnerin gewesen. Nicht nur hast Du, da Du noch im Wohlstand lebtest, der leiblichen Noth zu steuern versucht; Du hattest für uns alleweil ein freundlich Wort, einen guten Rath, und besonders den verschämten Armen, die da sich scheuten, ihre Noth vor der Welt zu klagen, warst Du immerdar eine treue Freundin. Dafür wird Dich einmal Gott belohnen, wir können's nicht. Aber ein Zeichen möchten wir doch Dir kund thun unserer Dankbarkeit, und darum haben wir Armen der ganzen Gemeinde unser Scherflein zusammengesteuert und aus dem Sümmchen haben wir Dir einen Rollstuhl machen lassen, damit Du nicht immer an's Haus gefesselt bist. Nimm die Gabe, sie ehret Dich mehr, als der schönste Ehrentitel und der höchste Orden den vornehmen Mann ehrt."

So ungefähr hatte sich Grit die Sache zurechtgelegt. So war's von den andern Gebernimen allen gutgeheißen worden, und wenn auch dieses oder jenes der Weiber noch gerne diesen oder jenen Punkt in der Rede hatte aufgenommen wissen wollen, so wurde doch dem Rednertalent Grit's allgemeines Lob gespendet — etwas verfrüht, wie der geneigte Leser bereits erfahren hat.

Item, der Rollstuhl war da, und dieser sprach genug. Die ganze Familie stand darum herum, bewunderte und belobte das feine Verständniß der guten Armen.

Und nun geschah, was sich Anna Marie vor einer Stunde noch nicht hätte träumen lassen: in ihrem Rollstuhl konnte sie mit ihren Leuten zur Kirche sich begeben.

Der Pfarrer im Winkel, ein ehrwürdiger Greis, hatte den Bettag von jeher etwas anders aufgefaßt, als viele seiner Herren Amtsbrüder. Daß er an jenem Tage nach altem Brauch nicht eine Art Generalabrechnung hielt mit seiner Gemeinde, das war ihm ja schon oft verübelt worden, und gerade Diejenigen, die bei einer solchen Generalabrechnung am übelsten weggekommen wären, konnten sich mit der Eigenart ihres Pfarrers am wenigsten einverstanden erklären. Ueberall im ganzen Kanton sei es etwa Brauch und Sitte, daß der Pfarrer am Bettag den ärgsten Sündern den Text lese, unverholen und unverblümt, daß jeder wisse, wer gemeint sei damit. Es seien da gewisse Leute — man wolle zwar nichts gesagt haben — die einmal einen Rüffel vor der ganzen Gemeinde hinzunehmen verdienten. Es solle doch niemand Wunder nehmen, daß die Religion nicht mehr geachtet werde, wenn selbst die Pfarrer alter Sitte nicht mehr achten. So sprach mancher Winkelbauer, schlug stolz an seine Brust und lenkte seine Schritte am Bettag dorthin, wo der Pfarrer schärfer in's Zeug fuhr und nicht hinterm Berg hielt mit dem Sündenregister der Gemeinde.

„Wohlthun trägt Zinsen!" Das war der heutige Text des Pfarrers im Winkel.

Gar anschaulich und beredt schilderte der Greis die Art des Wohlthuns auf der Welt, die so verschieden, wie die Menschen selber. Geben mit voller Hand und Wohlthun seien ganz verschiedene Dinge und wohlzuthun verstehe eigentlich nur Derjenige, der selber mit kindlich dankbarem Sinn die Gaben dessen empfange, der seine Sonne über Gute und Böse scheinen lasse. Dann ging der geistliche Redner über auf die gegenwärtigen sozialen Verhältnisse, auf die Noth unserer Zeit, auf die Noth aller jener verschämten Armen, von denen die große Welt zumeist keine Notiz nehme. Nicht die lauten Schreier, die gar schön die Hände zu verwerfen und Thränen zu vergießen im Stande sind stromsweise, wenn's gerade rentirt, nicht diese Armen seien zu bedauern, wohl aber das arme alte Mütterchen, von dessen Existenz die wenigsten eine Ahnung haben, und dessen Leben doch ein langes Leben der Entbehrung, der Sorge, der drückendsten Noth bedeute, ein stilles Heldenthum, wie es Jeremias Gotthelf in seiner Geschichte „Käthi, die Großmutter" so meisterhaft geschildert habe. Ihr einziger Stolz ist der, sich mit Ehren durch die Welt geschlagen zu haben. Welch' berechtigter Stolz! Wie hoch erhaben steht ein solches armes runzeliges Weibchen da gegen-

über jenen Weichlingen der menschlichen Gesellschaft, die zettern und jammern über die Ungerechtigkeit der Welt, wenn es ihnen nicht geht nach dem Schnürchen und wie es im Buche ihrer Einbildung steht. Dann führte der Greis gar schön aus, wie keines zu klein sei auf dieser Erde, Helfer zu sein dem Mitmenschen. Das sei das Schöne am Segen des Wohlthuns, daß das Wohlthun nicht an Reichthum, an goldgefüllte Geldbörsen gebunden sei.

„Ich kenne eine mächtige, blühende Stadt im Schweizerlande," führte der Redner aus, „manches glorreiche Blatt hat ihre Geschichte zu verzeichnen; manches Kompliment haben ihr die Geschichtsschreiber gemacht und keines dieser Komplimente war unverdient. Die Bürger der Stadt sind eben keineswegs ehrsüchtig nur auf ein Wort, auf ein Urtheil sind sie stolz; gern würden sie's auf ihr ruhmreiches Wappen schreiben, das schöne Wort: Deine Almosen haben Dich reich gemacht! Ja reich, unermeßlich reich machen die Almosen den Menschen, wenn die Gabe in uneigennützigem Sinne im Namen dessen gegeben wird, von dem wir den irdischen Besitz zu Lehen tragen."

So fuhr der Geistliche fort, zierte diese praktischen Erwägungen mit weisen Sprüchen und die guten Weiber, die zu dem Rollstuhl Anna Maries beigesteuert, sie alle waren mit sich einig: diesmal hatte der Pfarrer einen ganz besondern Fall im Auge. Sittsam senkten sie ihre Köpfe ob dem Lob, das nach ihrer Meinung von der Kanzel herab sich in reicher Fülle über sie ergoß. Aber nach Beendigung des Gottesdienstes hob sich um so selbstbewußter ihre Brust, und sie konnten nicht begreifen, daß Niemand in besonderem Maße von ihnen Notiz nahm. Die rechten und ächten Käthi sind halt gar dünn gesäet auf der Welt.

Anna Marie aber dachte: Ja, wenn ich nochmals dazu käme, wohlthun zu können mit vollen Händen, wie ganz anders wollte ich's thun!

Auf Antrag Vrenelis, des anerkannten Familienoberhauptes, war beschlossen, am Nachmittag die Wirthschaft zu schließen. Dem See entlang gedachten die Leutchen zu lustwandeln mit ihrer Mutter. Das war ein Jubel unter den Kleinen. Nur Einer blieb still, aß nicht, seufzte und stöhnte und wischte sich verstohlen eine Thräne aus dem großen treuen Auge. Ja, Morgens mußte er fort in die „Fremde", der gute Goliath, und zwei ganze Stunden weit lag diese Fremde. Drunten im Städtchen Thun hatte ihm Vreneli einen Meister aufgestöbert, wie es ihn haben wollte für den etwas ungelenken Burschen. Der Goliath, er sah die Nothwendigkeit eines solchen Schrittes ein; aber er konnte es dennoch nicht fassen, daß er nun fort mußte aus seinem lieben Winkel, wo er in behaglichem Nichtsthun sich gesonnt so viele Jahre.

Jetzt strich der große Bursche wie ein Hündlein um Vreneli und die Mutter herum, blieb stumm wie ein Fisch und wenn er antworten sollte auf eine Frage, so zuckte es in seinem ehrlichen Gesicht und aus seiner Kehle entrangen sich seltsame zerdrückte Töne.

So wandelten die Leute gemächlich dem See entlang, voran die Kleinen, den Rollstuhl der Mutter stoßend, hintendrein Vreneli und der Goliath; alle Mühe gab sich das Mädchen, den Bruder zu trösten, ihm plausibel zu machen, daß er kein Bübchen mehr sei und daß solch' weinerlich Wesen einem fast zweizentnerigen Mann schlecht anstehe.

„Achtung," rief da der kleine Hausli, „eine Kutsche mit zwei Rossen!"

Und in scharfem Trab fuhr ein feines Gefährt daher; vorüber war's im Nu.

Aber Vreneli besaß zwei gesunde Augen, und etwas gar Sonderbares mußte es gesehen haben. Denn tief erröthete das Mädchen, wurde leichenblaß darauf.

Zwei alte Herren hatte Vreneli gesehen; ihnen gegenüber eine junge Dame, in eifrigem Gespräch mit .... mit Herrn Paul von Gelblingen.

Gewiß seine Braut! Warum denn nicht? Warum sollte denn der reiche junge Herr von Gelblingen, dem alle Thüren offen standen, nicht ein holdes, edles Wesen gefunden haben, ein Weib, das seiner würdig war? Nein, es kann nicht sein! Es kann nicht sein! — —

So wogte es auf und nieder im Herzen Vrenelis. Was half's, daß diese Herzenssprache gegenüber Vrenelis Verstand einen resoluten, befehlshaberischen Ton annahm, daß sich das Mädchen ein einfältiges, närrisches Ding nannte?

Während das Mädchen den großen Bruder zur Rechten tröstete und sich selber Moral predigte, fuhr Paul von Gelblingen in der allerbesten Laune mit den Seinen dem Winkel zu; auf seinen Vorschlag war gerade diese Sonntagstour gemacht, hoffte er ja bei dieser Gelegenheit im Tannenwirthshaus sich über das Befinden der Frau Anna Marie erkundigen zu können. Nun fand er das Nest gänzlich ausgeflogen. So schlecht mußte es also nicht bestellt sein um die Gesundheit der Tannenwirthin.

Und dennoch betrachtete Paul von Gelblingen die Expedition des Tages als eine gänzlich mißglückte.

VI. Wie ein schwaches Mädchen die Leute Mores lehrt.

Man glaube nun ja nicht, daß Vreneli als Tochter einer vorzüglichen Hausmutter keine Lehrzeit durchzumachen gehabt hätte. Gerade die vortrefflichsten aller Hausmütter leiden sehr oft an dem großen Fehler, daß sie alles selbst machen wollen in ihrem Feuereifer und Bienenfleiß, und daß es ihnen darum nicht gelingt, für tüchtigen und würdigen Nachwuchs zu sorgen. Sie haben es in dieser Beziehung akkurat, wie viele bahnbrechende Reformatoren, denen alles gelingt mit ihrer Energie und die nur das Eine vergessen, daß ihr Werk ohne würdige Nachfolger ein gar vergänglich Ding ist. So hatten es berühmte Staatsmänner, berühmte Pädagogen, vorzügliche Hausväter und musterhafte Hausmütter; Anna Marie, die Tannenwirthin, nicht ausgenommen. Als darum Vreneli von heute auf morgen das Steuer des Schiffleins ergreifen mußte, da zitterte die Hand des Mädchens im Gefühl der eigenen Unsicherheit und Schwäche. Nicht daß Vreneli die einfachsten Hausgeschäfte nicht hätte besorgen können; es kam nicht vor, daß es das Salz wusch oder daß es die Treppe unten zu kehren begann, oder daß es gar, wie jene Tochter, die eben aus der französischen Schweiz zurückgekehrt war, der Mutter zurief: „Ich habe dann nur noch eine Gaze voll Wasser in die Rösti (gebratene Kartoffeln) geschüttet; ist's wohl genug?" Aber hunderterlei Dinge gab's doch, wo Vreneli dastand, rathlos und kenntnißlos; fragen mochte es nicht immerfort; also hieß es den Verstand brauchen.

Da war's vor allem die große Kunst des Sparens, die gelernt sein wollte.

Beim ersten Morgenessen war's, da Vreneli das Regiment führte. Da ist ein sechspfündiger Laib Brod, so viel kostet er, also muß er so und so lange ausreichen. Und Vreneli nahm den Laib, theilte die Portionen aus, armselige Schnittchen, wie die Kinder der Tannenwirthin sie noch nie erlebt. Sie sahen einander an, blickten dann in die nur halbgefüllten Tassen und eine böse Ahnung vom Kommen der sieben magern Jahre beschlich die hungrige Tischgesellschaft. Vreneli blieb die gedrückte Stimmung nicht verborgen, fand es darum angemessen, mit einer kleinen Moralpredigt nachzuhelfen und den Geschwistern auseinanderzusetzen, wie wüst und häßlich doch so ein Vielfraß, ein Nimmersatt sich ausnehme in der Welt, und wie man durch Gewöhnung mit sehr Wenigem auszukommen vermöge. Ungeachtet dieser weisen Ermahnungen verlangte aber die Natur ihre Rechte und Vreneli mußte noch am selben Tag erleben, daß der Goliath und der kleine Hausli in einer geheimen Ecke dem ganzen Rest des Sechspfünders den Garaus machten, nachdem sie mit vieler List der Schwester den Schlüssel zum Küchenschrank abgelockt hatten.

Langsam, Schritt für Schritt, mußte sich Vreneli seine neue Stellung erobern; aber immer sicherer und planmäßiger beherrschte es sein kleines Reich.

Alle diese häuslichen Sorgen traten aber zurück vor jenen Kümmernissen, die dem guten Mädchen durch den Unverstand der Menschen erwuchsen.

Die Kinder sowohl, wie Anna Marie selbst, bekamen einen Vormund, das war recht. Aber daß dieser Vormund gerade im Präsidenten der Gemeinde Winkel, in jenem widerhaarigen und rücksichtslosen Dorfmagnaten bestellt wurde, das war nicht recht. Mit großem Vergnügen hatte sich der Mann von seinen Trabanten zum Vormund der Tannenwirthsleute ernennen lassen, zumal er hoffte, im Trüben zu fischen und die armen Würmlein vollends aufsaugen zu können. Einer Wirthin Vogt sein, das schien ihm schon der Weinankäufe, der vollen Weinfässer halber, die im kühlen Keller Parade stunden, ein Kapitalsvergnügen zu sein. Sodann war der Präsident, wie schon dessen Aeußeres kund that, ein großer Freund eines feingekochten Bissens, wenn nämlich er ohne persönliche Opfer diese Freundschaft an den Tag legen konnte.

Aber diesmal hatte der Mann seine Rechnung ganz und gar ohne die Wirthin gemacht. Jedes Tröpflein mußte der Präsident bezahlen, genau war er gehalten wie jeder andere Gast, und wenn er so darum herum deutelte, Vreneli sollte thun, was etwa anständig sei dem Herrn Vogt gegenüber, so war Vreneli mit einer sehr deutlichen Antwort nicht verlegen. Der Herr Vogt vor allem habe ein großes Interesse, daß sein Vögtling seine Rechnung finde, und darum werde er doch nicht so filzig sein wollen, um auf armer Leute Kosten zu leben. Ja, recht bitter kam's dem Präsidenten vor, kein einziges Blümlein sollte er pflücken, wo er garbenweise zu ernten gehofft hatte. Ueberall stund ihm Vreneli am Wege, immer machte ihm dieses Mädchen einen dicken Strich durch die Rechnung.

Im Dorfe hat es, wie überall, wo die liebe Sonne schaut, armselige Tröpfe, die im Wirthshaus das große Wort führen und daheim Weib und Kind darben lassen. Mit diesen Herren machte Vreneli kurzen Prozeß und wenn so ein Bruder Liederlich am besten daran war, den Himmel voll Baßgeigen zu sehen, so kam's Vreneli nicht darauf an, dem Burschen einen Sermon zu serviren, der ihm mehr zu schaffen machte im Hals, als das stärkste Feuerwasser.

Einmal an einem Sonntag Abend war es und der Männergesangverein vom Winkel ließ im Tannenwirthshaus nach der Uebung seine markigen Weisen ertönen. Nebenan saß wieder so ein Herr Liederlich, that als hätte er am selben Tag die Welt vom Herrgott für neunundneunzig Jahre in Pacht genommen. Und erst am Abend zuvor war dieses Menschen bedauerungswürdiges Eheweib zu Vreneli gekommen, weinend und zitternd vor Elend. Um Gottes Barmherzigkeit willen möge Vreneli ihr die Beeren abnehmen, die sie tagsüber gesammelt, bis wund ihre Füße waren und bis sie aus Schwäche zusammengesunken im Forste droben. Vier hungrige Kindlein zu Haus und keinen Bissen Brod! — Ein heiliger Zorn erfaßte darum Vreneli, als der pflichtvergessene Mensch so schwadronirte im Wirthshaus. Und als er ein ansehnliches Silberstück auf den Tisch warf mit dem Befehl, Wein zu bringen dafür, da nahm Vreneli das Geld, schickte es allsogleich durch einen der anwesenden jungen Burschen der armen Frau daheim. Der Mann lasse sie freundlich grüßen, und da schicke er ein Stück Geld. Wie ein begossener Pudel saß der Bursche da; feige wie jeder Lump wagte er kein Wort zu erwidern. Dagegen brummte ein Anderer auf und dieser Andere war der Präsident. Das müsse doch ein grundschlechter Wirth sein, der das Geld nicht nehme, woher es komme, ohne Ansehen der Person. So ein Mädchen, das im Tannenwirthshaus aus Gnaden regiere, solle nicht so zimpferlig thun. Jetzt kriegte auch der Bruder Liederlich Muth und Beide fuhren Vreneli nicht übel an. Plötzlich aber, wie auf's Kommando, erhob sich die sangesfrohe Jungmannschaft und fast ebenso plötzlich stunden Präsident und Lump draußen vor der Thüre.

Das war das allerletzte Mal, da Vreneli den dicken Dorfmagnaten zu bewirthen hatte. Bald darnach erhielt das Mädchen eine Vorladung. Es möge sich im Namen der Mutter vor die Vormundschaftsbehörde verfügen.

Pünktlich, wie es sich einer so ehrenwerthen Behörde gegenüber geziemt, leistete Vreneli der Aufforderung Folge.

Freundlich grüßte Vreneli; kurz und gemessen war ihm geantwortet vom Präsidenten, es möge Platz nehmen und warten, bis es an die Reihe komme. Potz Wetter, das war ein Mann! Vom Scheitel bis zur Fußsohle strahlte seine dominirende Gestalt im Glanz der Würde, und Vreneli wußte nicht, sollte es ihn vergleichen mit der Sonne, um welche ungezählte Sterne kreisen, oder mit dem stattlichsten der Kürbisse, der jemals auf dem Komposthaufen gewachsen. Und wie er denn Männlein und Weiblein, die vorgeladen waren, so imposant den Text zu lesen verstand! Und die übrigen sechs Herren nickten mit den schweren Köpfen zu Allem, was der Präsident vorschlug, ein ergebenes Ja und Amen. Bei solcher Einhelligkeit der Meinung ging's rasch vorwärts und Vreneli war bald jählings gestört in seinen Studien und Betrachtungen.

„Zumal und alldieweil," hub der Präsident an, „die Erziehung der Kinder von wesentlicher Bedeutung sei für deren späteres Glück, so erwachse der Vormundschaftsbehörde der Gemeinde Winkel eine heilige Pflicht, ihr Augenmerk zu richten auf die kleinen Geschwister Vrenelis. Es sei dieser Behörde nun nicht entgangen, wie viel Mühe sich Vreneli gebe, diese Kleinen in Zucht und Ehren zu erziehen. Aber man merke halt doch, daß die väterliche Autorität fehle. Anderseits werde es Vreneli kaum möglich sein, mit den spärlichen Mitteln die ganze Familie in Ehren durchzuschlagen, das dürfe übrigens Niemand von einem unerfahrenen Mädchen verlangen. Diese beiden Umstände würden die Vormundschaftsbehörde bewegen, die zwei jüngsten Geschwister Vrenelis in einer ehrbaren Familie der Gemeinde unterzubringen."

Wie eine Löwin, der man ihr Junges rauben will, fuhr Vreneli auf. (Forts. folgt.)

„Junge Welt" Nr. 2 folgt mit nächster Nummer.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Zur Frauenfrage in der Schweiz.

Von C. Lübeck.

(Fortsetzung.)

Im späteren Mittelalter sind die Frauen in überschüssiger Anzahl vorhanden, sie finden nicht alle Unterkunft und Versorgung in der Familie und sind gezwungen, außerhalb derselben einen Erwerb zu suchen. Im Hause selbst wurde gleichfalls von den Frauen fleißig gearbeitet; schon das frühe Mittelalter zeigt uns eine nicht unbedeutende weibliche Thätigkeit. Nähen und Spinnen und alle weibliche Handarbeit mußten die Frauen von früher Jugend an lernen. Haspel, Scheere, Rocken und Spindel gehörten in jedes Frauengemach, auch die Nadelbüchse durfte nicht fehlen. Scheeren, aus einem Stück in Form unserer Schafsscheeren gebildet, werden sogar auf den Grabsteinen von Frauen eingravirt. Die Töchter der ritterlichen Familien waren berühmt wegen ihrer kunstreichen Arbeiten. Da die Stoffe zu den gewöhnlichen Hauskleidern im Hause selbst angefertigt wurden, wurde die weibliche Dienerschaft mit Flachsbereiten, Spinnen, Weben beschäftigt. Kriegsgefangene Frauen hatten besonders diese niedere Arbeit zu verrichten, und man richtete für sie geradezu Werkstätten ein. Die edlen Damen und die jungen Mädchen, die auch an den Hof geschickt wurden, dort feine Sitte zu lernen und sich in jeder Hinsicht zu vervollkommnen, beschäftigten sich nicht mit diesen gewöhnlichen Arbeiten. Sie fertigten aber die Kleider für die Männer, auch für sich selbst, und verzierten dieselben mit Borten und Edelsteinen. Das Weben selbst galt als nicht für eines freien Mannes oder einer freien Frau würdig, aber das Schneidern stand auch der hochgeborenen Dame wohl an. Später werden auch Damenschneider und Schneidermeister erwähnt, wahrscheinlich weil die Herstellung eines Prachtgewandes doch eine mehr als gewöhnliche Geschicklichkeit erforderte. — Spinnen von Flachs und etwas Seide war den Frauen eine gewohnte Arbeit; das Spinnen von Wolle überließen sie dagegen den Dienstleuten. Das Weben der Borten, Gürtel, Kopfputzsachen, Hauben, Gürteltaschen wurde gleichfalls von den Frauen und ihren Mädchen gern betrieben. Der meisten Beliebtheit erfreute sich jedoch die Stickkunst. Am Rahmen stickten sie da mit bunten Seiden- oder Leinenfäden Wandteppiche, Tischtücher, Meßgewänder für die Priester, Altar-Antependien für die Kirche und Aehnliches. Die Muster wurden ihnen vorgezeichnet und mit seltener Geschicklichkeit wußten sie Ornamente, menschliche Gestalten, Thiere aller Art mit kunstreicher Nadel zu fixiren. — Berühmt ist die Tapisserie de Bayeux, ein Werk, welches der Gemahlin Wilhelms des Eroberers, Mathilde, zugeschrieben wird. Auf einem 71 Meter langen, etwa 50 Centimeter breiten Leinwandstreifen ist mit bunten Wollenfäden die Geschichte der Eroberung Englands gestickt. Besonders merkwürdig ist auch das 1031 der Kirche zu Stuhlweißenburg von der Königin Gisela verehrte Meßgewand, das jetzt zu den ungarischen Reichsinsignien gehört, zumal da eine zweite aus feinem Byssusstoffe hergestellte Casula, die jetzt in dem Benediktinerstifte Martinsberg bei Raab bewahrt wird, wahrscheinlich als Vorlage für die Stickerei gedient hat. Auf dem Byssus sind nämlich die an dem Ofener Prachtgewande gestickten Figuren mit Farben aufgemalt. Die Wandteppiche von Quedlinburg und Halberstadt aus dem 12. und 13. Jahrhundert sind gewebt.

Die Frauen verstanden damals auch etwas von der Heilkunst, sie wußten die Wunden zu verbinden und zu heilen. Sie behandelten wahrscheinlich auch innere Krankheiten und erwiesen sich besonders tüchtig als Krankenpflegerinnen. Wir dürfen von den Frauen jener Zeit übrigens nicht vergessen, daß sie den Männern an Bildung überlegen waren, soweit wenigstens die ritterlichen Frauen in Frage kamen. Im Gegensatz zu den Knaben genossen die Mädchen einen sehr sorgfältigen Unterricht. Bei den Ostgothen z. B. war die Ansicht vorherrschend, daß die Gelehrsamkeit den männlichen Sinn beeinträchtige. Die gothischen Patrioten waren deßhalb bestrebt, von der männlichen Jugend die römische Bildung fern zu halten. Die Folge war, daß die höhere geistige Begabung in jener Zeit auf der Seite der Frauen sich zeigte, während die Männer sich durch eine unbändige Kraft auszeichneten. Der Standpunkt der Ostgothen wurde eine lange Periode hindurch von den nachfolgenden Völkern getheilt. Noch im Zeitalter der Ottonen wurden die Männer fast ausschließlich im Waffenhandwerk erzogen und vom öffentlichen Leben völlig in Anspruch genommen. Die wissenschaftliche Thätigkeit war beinahe gleichbedeutend mit einer Herabsetzung der Standesehre. Die vornehmen Frauen dagegen, welche vermittelnd zwischen den Geistlichen und den Laien standen, zeichneten sich, von ihrer stillen Zurückgezogenheit begünstigt, nicht selten durch eine gelehrte Schulbildung aus und überragten fast durchgehends die Männer an geistiger Bildung. Dabei blieb die Pflege der Leibesübungen bei den Mädchen nicht zurück; schwimmen, reiten und selbst ein Streitroß tummeln, lernten ritterliche Mädchen.

In der Periode des Bürgerthums verändern sich die Verhältnisse insofern, als die Geistesbildung vorzüglich an die Männerwelt überging, während die Bildung der Frauen, ihrem häuslichen Wirken entsprechend, mehr zurücktrat. Alle Bildungsanstalten waren für die Männer errichtet, während es für die Frauen keine einzige höhere Bildungsanstalt gab.

Die Folge liegt auf der Hand; die Frauenbildung mußte hinter derjenigen der Männer weit zurückbleiben, zum Theil völlig verkümmern.

Diese geschichtlichen Thatsachen lehren, daß die Frauen je nach dem Maße des ihnen zu Theil werdenden Unterrichts auch geistig gebildet sein werden. Das heutige geringere Wissen der Frauen kann also nicht als ein geistiges Unvermögen derselben aufgefaßt werden. Einzelne Gelehrte haben sich darin gefallen, den Frauen eine natürliche, geringere geistige Befähigung zuzuerkennen, wobei sie sich darauf stützen, daß die Frauen ein kleineres Gehirn als die Männer besäßen. Im Verhältniß zur Größe des weiblichen Körpers ist aber das Gehirn der Frauen sogar größer, als dasjenige eines Mannes. Doch das ist eine nebensächliche Frage; die Geschichte gibt uns, wie wir gesehen, eine beredte Antwort auf die heutige Streitfrage. Durch viele Jahrhunderte hindurch sind die Frauen von aller höheren geistigen Bildung ausgeschlossen gewesen; sie haben keine gemeinsame Bildung mit den Männern erhalten. Kann man sich da wundern, wenn sie heute im Allgemeinen geringere geistige Leistungen, als die Männer aufweisen?

(Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Sanftmuth ist das schönste Kennzeichen des Weisen, des Ueberlegenen; sie ist eine der lieblichsten Blüthen der Seelenhoheit und Seelengröße. Die wahre Sanftmuth ist gelassener, freundlicher, milder Ernst, der dem Andern unwillkürlich eine ähnliche Seelenstimmung gebietet oder einflößt.

Neues vom Büchermarkt.

Für fleißige Hände. Anleitung und Muster zum Zuschneiden und Anfertigen von Leib- und Bettwäsche. Von Sophie Ehninger und Julie Lutz, Lehrerinnen der Frauenarbeitsschule in Heilbronn. Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.

Für fleißige Hände. II. Theil. Anleitung und Muster zum Anfertigen von Wäsche und Kleidung für Kinder von 1—5 Jahren. Von denselben Herausgeberinnen und im selben Verlage erscheinend.

Den III. Theil dieses hübschen Werkes: Anleitung und Muster zum Anfertigen von Wäsche und Kleidung für Kinder von 6—12 Jahren, haben wir bereits in einer frühern Nummer unseren freundlichen Leserinnen vorgeführt. Das ganze, nun in drei Theilen vor uns liegende vollständige Werk, in schönen, soliden Kartonmappen, bietet nebst den sehr leicht verständlichen Anleitungen zur Herstellung der einzelnen Gegenstände eine reiche Sammlung von gefälligen und praktischen Mustern, wie die fleißige Frauenhand jene sich nur wünschen mag. Die einzelnen Muster müssen nicht erst nachgesucht und zusammengestellt werden, sondern es sind dieselben in natürlicher Größe aus zähem Papier ausgeschnitten, so daß auch die ungeübte Frau sogleich eine richtige Uebersicht gewinnt und die Muster, wie sie sind, dem Stoffe auflegen, denselben möglichst vortheilhaft eintheilen und mit größter Sicherheit zuschneiden kann. Die zusammengehörenden Muster sind unter solidem gedrucktem Band vereinigt, so daß sie für späteren Gebrauch immer wieder geordnet zur Hand sind. Der Preis einer jeden der drei Sammlungen beträgt blos Mk. 3. 50. Ganz besonderes Interesse dürfte das gesammte Werk da beanspruchen, wo die fleißigen Hände der Begüterten sich der Bedrängten gerne annehmen, wo für eine geplagte Hausmutter und deren Kinder Kleider und Wäschegegenstände hergestellt werden, oder wo zu dem geschenkten Stoff das passende Muster (dem Originale nachgeschnitten) will mitgegeben werden. Wir sind überzeugt, mit diesem Hinweis mancher unserer Leserinnen einen Dienst zu erweisen und dauernde Freude zu machen.

Briefkasten

Frau **Helene M.** in **A.** Legen Sie mit Karbol getränkte Lappen auf den Boden Ihres Kellers. Den Ratten ist dieser Geruch höchst unangenehm, so daß sie den Keller rasch verlassen. Hernach müssen die Löcher und Gänge zugemauert oder mit karbolgetränkten Lappen verstopft werden.

Frl. **K. L.** in **B.** Wenn Ihnen nicht schriftlich genügend und anständig bezahlte Arbeit zugesichert wird, so ist der Kauf einer Maschine nicht rathsam. Es sei denn, daß Sie sich anderweitig schon der Arbeit versichert haben aus dem Kreise von Verwandten, Bekannten und Freunden. Wenn Sie selbst der Arbeit nachgehen und selbe auch selbst wieder vertragen müssen, so rentirt bei der Ihnen noch bleibenden kurzen Arbeitszeit die Anschaffung einer Maschine nicht. Wir könnten Ihnen dies mit Beispielen belegen. Wenn auch die nöthigen Flickarbeiten mit der Strickmaschine ausgeführt werden könnten, so würde die Anschaffung sich eher lohnen. Daß jetzt zur Stunde dieses Ziel noch nicht erreicht ist, wollen wir den alten Mütterchen und als Hausverdienst auf's Stricken angewiesenen armen Frauen doch recht gerne gönnen. Was sollen denn diese Armen thun, wenn die unerbittliche Konkurrentin „Maschine" ihnen auch noch den Strick- und Flickstrumpf wegnimmt?

Fr. **Al. O.** in **O.** Ihre Frage kann an dieser Stelle nicht eingehend beantwortet werden, das haben Sie sich doch wohl selbst auch gesagt. Es liegen aber eine solche Menge brieflicher Verpflichtungen bei uns vor, daß wir uns kaum durcharbeiten können. Am guten Willen, Ihnen zu entsprechen, fehlt es nicht, aber die Zeit will nicht reichen. Einem Rathe vorgängig, müßten die besprochenen Verhältnisse uns noch mehr klar gelegt werden. Ein mündliches Aussprechen wäre wohl das Kürzeste und Einfachste. Wir wollen darüber gerne Ihre Meinung hören.

Wißbegierige Mutter in F. Sie fragen uns an, ob es nicht angezeigt wäre, in einem bestimmten Alter alle Kinder mit Koch'scher Lymphe zu impfen, um je nach der eintretenden oder ausbleibenden Reaktion uns klar zu werden, ob unsere Lieblinge schwindsüchtiger Art seien, oder ob wir sie als gesund betrachten dürfen.

Das mag nun eine jede Mutter mit ihrem Kinde halten, wie sie will. Es ist dies jeder Einzelnen eigene Sache. Wir unserseits aber möchten den Schleier der Zukunft für unsere Kinder lieber nicht gelüftet sehen, auch dann nicht, wenn es der Wissenschaft gelingen sollte, für jedes menschliche Leiden ein untrügliches Diagnostikon zu entdecken und zur sicheren Anwendung zu bringen. Die Wissenschaft der Mütter, die Vorbeugung, steht uns höher als diejenige der Medizin. Indem wir die Thatsache festhalten, daß die Gesundheit des werdenden Kindes zum großen Theil das Produkt der mütterlichen Einsicht ist, werden wir alles unterlassen, was dieselbe beeinträchtigen und schädigen könnte, so wie wir alles thun werden, um sie zu heben und zu fördern.

Eine Mutter, die trotz aller schwierigen Verhältnisse und unabwendbaren schlimmen Einflüsse ihre Kinder zu körperlich und geistig gesunden, kräftigen Menschen heranziehen kann, so daß sie den Kampf ums Dasein selbständig und ehrenhaft zu bestehen vermögen, hat die höchste Wissenschaft in die Praxis umgesetzt. Die schlichte, ungelehrte Frau will und kann sich da kein Urtheil erlauben, wo die Zierden der Gelehrsamkeit und des Wissens sich über denselben Punkt in entgegengesetzter Meinung gegenüber stehen, sondern sie wendet ihre volle Aufmerksamkeit und Kraft an das, was sie erfassen und verstehen kann — an ihre Aufgabe und natürliche Bestimmung. Und denken wir ja selbst nicht klein und gering von dieser. Denn die Vorbeugung allein, nach allen Richtungen grundsätzlich und sorgfältig durchgeführt, vermöchte die Krankheit völlig aus der Welt zu schaffen. Die Heilkunde dagegen bedarf stets der gesundheitlichen Störung, der Krankheit, um thätig zu sein, sich fortwährend entwickeln zu können. Nicht der Heilkunde gehört also die Zukunft, sondern der nach allen Richtungen sorgfältig und gewissenhaft durchgeführten, der Krankheit vorbeugenden Gesundheitslehre.

Frau **Louise St.** in **S.** Ein gesundes Mädchen dieses Alters sollte unter allen Umständen sich selbstständig sein Brod zu verdienen im Stande sein und wäre es auch nur als Dienerin oder Magd ihrer Eltern und Geschwister. Man veranlasse eine junge Tochter recht oft, sich allen Ernstes die Frage vorzulegen: Wie stände es mit meiner Existenz ohne meine Eltern, ohne meine Geschwister, ohne Freunde und ohne Vermögen? Und wie würde es mir wohl gefallen, mir in jeder Sache selber helfen zu müssen, alle meine Bedürfnisse mir selber beschaffen und jeder untergeordneten Arbeits- und Dienstleistung von bezahlten Kräften entbehren zu sollen? Das wird ihr die Augen öffnen für ihren eigenen Werth und für die Leistungen Anderer. Hilft das Vorlegen dieser Fragen nicht,

so setze man sie plötzlich der nackten Wirklichkeit, der unabweisbaren Nothwendigkeit gegenüber. Man entziehe ihr jede Bequemlichkeit, die sie nicht aus eigener Kraft sich zu schaffen versteht. Man lasse sie ohne jede Hülfe die bis jetzt von den Dienstboten verlangte Reinheit und Ordnung im Hause herstellen, sie besorge den Küchendienst selbst und ohne fremde Hülfe die Wäsche. Eine solche Kur wird kaum wiederholt werden müssen.

Frau Prof. **M. W.** in **T.** Ihre freundliche Zusendung wird bestens verdankt. Ihr Wunsch hat volle Berechtigung. Von dem Thema: In Arbeit vergraben zu sein, wüßten auch wir ein Liedchen zu singen. Das Schönste ist eben doch, daß die Werth- und Hochschätzung in solchem Falle nicht nach der mehr oder weniger lebhaften Korrespondenz bemessen wird. Der Erfahrene begreift und entschuldigt, wo der Unerfahrene, Müssige beschuldigt und zürnt. Ihr Leitfaden ist mustergültig, wir werden gerne darauf zurückkommen.

Herrn **J. N.** Mit Dank angenommen. Solchen Tausch lassen wir uns gerne gefallen.

M. M. in **Z.** Die gefragte Materie wird in entsprechender Weise Behandlung finden. Wir hoffen Sie damit zu befriedigen.

Anemone in **St.** Jugendlicher Frohsinn und Leichtsinn oder, besser gesagt, Leichtfertigkeit, sind zwei ganz verschiedene Dinge. Der fröhliche Eislauf und der harmlose Tanz, sowie ein anständiges Maskenvergnügen darf unbeanstandet in die erste Kategorie eingereiht werden. Der frohen Jugend also ihr unbestreitbares Recht. Wenn aber das Alter über die Stränge schlägt, dann ist's bemühend, und wir schauen uns unwillkürlich nach der Flasche um, die dem Alter die Jugendzeit vorgetäuscht hat.

Frau **Sophie L.** in **O.** Das gewünschte Kochrezept werden Sie heute an anderer Stelle gefunden haben. Weiteres folgt nach und nach.

Frau **Sorgenvoll.** Mädchen sind im Entwicklungsalter ebenso schwer richtig zu behandeln, wie Knaben. Die gewünschte Lektion geht Ihnen durch die Post zu.

Für die geehrte Fragestellerin 1512 J. L. in R. liegt ein Brief bei der Redaktion. Um genaue Adressenangabe für Zustellung desselben wird gebeten.

Spezialität in Krankenweinen.

Vom Kantonschemiker analysirt und rein befunden.

Veltliner, alter, per Flasche **Fr. 2. —**
Bordeaux „ „ „ „ **2. 25**
Malaga „ „ „ „ **2. 25**
Tokayer „ „ „ „ **3. —**
franko gegen Nachnahme

Cognac, alter, **Fr. 3. 50** und **5. —.** [857

Assortirte Kisten von 3, 6, 12 und 24 Flaschen.

Tischwein, milder, alter, rother Tiroler, **à 65 Cts.** per Liter, **franko.**

Fässer werden geliehen, Kundenfässer gereinigt und gefüllt **franko** wieder zugestellt. Muster auf Wunsch **franko.** Nicht konvenirende Weine werden zurückgenommen. Zahlung nach 3 Monaten oder nach Empfang der Weine unter Abzug von 2% Sconto.

Adolf Kuster, Altstätten (St. Gallen).

Seide. — Seidenstoffe — neueste Farben und Dessins, von **Fr. 1. 10 bis Fr. 1. 15.** — per Meter, versenden meter- und robenweise an Jedermann zu wirklichen Fabrikpreisen. Muster umgehend.

Seidenstoff-Fabrik-Union [85—1

Adolf Grieder & Cie. in **Zürich.**

Burkin, Halbleinen und Kammgarn für Herren- und Knabenkleider à **Fr. 2. 75 Cts. per Meter** bis Fr. 8. 45, reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 Ctm. breit, direkter franko Versandt zu ganzen Anzügen und in einzelnen Metern.

Versendungshaus **Oettinger & Co., Zürich.**

P. S. Muster obiger, sowie auch in Frauenkleiderstoffen umgehend franko. [904

Alle Diejenigen, welche mit Hämorrhoidal-Beschwerden, Hartleibigkeit und unregelmäßigem Stuhlgang behaftet sind, finden in Warner's Safe Pillen das vorzüglichste Mittel, um diese Beschwerden zu beseitigen.

Eine oder zwei Pillen, vor dem Schlafengehen genommen, genügen, um den Stuhlgang zu reguliren, ohne irgend welche Beschwerden zu verursachen.

Die Pillen sind mit Zucker überzogen und in Gläsern à Fr. 1. 25 erhältlich.

Zu beziehen à Fr. 5. — die Flasche von: Adler-Apotheke, St. Gallen; Apotheker J. C. Rothenhäusler, Rorschach; Engel-Apotheke am Bäumlein, Basel; Apotheke zum Klopfer, Schaffhausen; Sonnen-Apotheke, Zürich; Apotheker G. H. Tanner, Bern; Apotheker F. Brunck, Luzern; Apotheker G. Goegg, Genf, 18 Corraterie; Apotheker C. Richter, Kreuzlingen (Kt. Thurgau). [304

Pfeffermünzgeist, einzig ächter, ist der **Alcohol de Menthe américaine** 674] unübertrefflich gegen **Verdauungsbeschwerden, Magen-** und **Kopfweh** etc. Ausgezeichnet für den **Durst,** sowie für die **Zähne** und **Toilette.** Man verlange ausdrücklich **„Menthe américaine"** auf der bunten Etiquette zu lesen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien der Schweiz à **nur Fr. 1. 50.** Haupt-Dépôt für St. Gallen:

Hecht-Apotheke von **C. Fr. Hausmann.**

Höchste Auszeichnung: Paris 1878 und 1889.

— 25 Medaillen innert 15 Jahren. —

Rabatt-Ausverkauf!! Unser alljährliche Ausverkauf in Damenkleider- und Mantelstoffen hat begonnen und dauert nur kurze Zeit. Muster und Versandt franko. Außerdem offeriren eine große Parthie **Resten** von 3 bis 7 Metern sehr billig. [125

Konfektions-Magazine Wormann Söhne, Basel.

Englische Costumstoffe — tailor-made — reichste Auswahl.

Zürich, Centralhof. [140] **J. Spœrri.**

Weisse Seidenstoffe

ca. **130** verschiedene Qualitäten — **direkt an Private** — ohne Zwischenhändler: [341-3

von **Fr. 1. 15** bis **Fr. 22. 50** per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich.**

Junge Lehrerin,

mit Diplom erster Note, **sucht Stelle** in einem Institute oder einer Familie. Sie ist der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig, auch im Italienischen ziemlich bewandert. (O F 8184) [78

Offerten beliebe man an Frl. **Bertha Moser,** Stadthofstr. 11, **Luzern,** zu senden.

Lehrtochter-Gesuch.

80] Eine brave Tochter aus achtbarer Familie könnte die **Weissnätherei** gründlich erlernen. Gleichen Orts finden Töchter gute Gelegenheit, Kurse von drei Monaten zu nehmen. Vortheilhafte Bedingungen und gute Behandlung zugesichert. — Gefl. Offerten sub Ziffer 80 an die Expedition d. Bl.

Gesucht:

81] Auf Anfang Februar eine tüchtige, selbstständige **Arbeiterin,** hauptsächlich auf feine Herrenhemden eingeübt. Eine gesetzte Person mit guten Zeugnissen bevorzugt. Schöner Lohn, gute Behandlung. — Sich zu melden bei Frau **Schaer-Stettler,** Chemiserie, **Burgdorf.**

Eine gute Familie,

Eigenthümer bei Vevey, würde junge Töchter, welche französisch zu erlernen wünschen, bei sich aufnehmen. Mütterliche Aufsicht, Familienleben, ermässigte Preise, solide Referenzen.

Man wende sich gefl. unter **A B 216** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Vevey.** (H 216 V) [129

Eine brave, willige Tochter gesetzten Alters (Solothurnerin) sucht auf kommenden Frühling (April) Stelle zu einem älteren Ehepaar oder in eine kleine Familie, wo sie auch Gartenarbeit zu verrichten hätte. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen.

Gefl. Offerten befördert unter Ziffer 136 die Exped. d. Bl. [136

Pensionat Ray-Moser

in FIEZ bei Grandson.

Könnte Ende April oder Anfangs Mai wieder **einige Töchter** zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. — Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderirte Preise. (F 1455 Z)

Nähere Auskunft ertheilen auf Verlangen die Herren: **Schelling,** Reallehrer, **St. Gallen; Weber,** Gemeindeammann, **Oberuzwyl** (St. Gallen); **Widmer,** Baumeister, **Riesbach-Zürich; G. Britt-Hohl,** Schulinspektor, **Frauenfeld.** [134

Kanoldt's Tamar Indien

Abführende Frucht-Confitüren für Kinder und Erwachsene.

Appetitlich, **wirksam!** Bei ***Verstopfung,*** Kongestionen, Leberleiden, Magenbeschwerden, Hämorrhoiden, Migräne ärztlich empfohlen.

Schacht. Fr. 1.10, einzeln 20 Cts. in fast allen Apotheken.

Nur **ächt,** wenn von Apotheker **C. Kanoldt Nachfolger** in Gotha. [3

Gesucht

möglichst für 1. März oder früher: Bonne superieure, Französin oder gebildete Deutsche, gut französisch sprechend, für zwei Kinder von 6 und 4 Jahren, sehr zuverlässig, mit Kindern erfahren. — Uebung im Nähen und Ausbessern erwünscht. (M à 377 M) [128

Offerten mit Photographie, Lebenslaufbeschreibung, Zeugniss-Abschriften und Gehaltsansprüchen an Frau Universitätsprofessor **Dr. Hellwig, Erlangen.**

Gesucht.

Eine Tochter aus guter Familie, die mit den Büreauarbeiten vertraut und im Hauswesen geübt ist, wünscht auf kommende Saison Stelle in einem Hotel oder einer Pension als **Buchhalterin** oder als **Stütze der Hausfrau,** in welchen Stellen sie bereits schon thätig war. — Gefl. Offerten sind unter Chiffre A Z 123 an die Expedition d. Bl. zu richten. [123

Gesucht:

Lehrtöchter in ein bestrenommirtes **Lingerie- und Aussteuergeschäft** der deutschen Schweiz. Pension im Hause. Eintritt sofort oder auf Februar. Prima Referenzen. — Offerten sub H 60 L an die Expedition d. Bl. zu adressiren. [60

Eine Tochter,

beider Sprachen mächtig und der Damenschneiderei kundig, wünscht auf Frühjahr Stelle als erste Kammerjungfer oder in ein Tuch-Geschäft. — Photographie und Zeugnisse stehen auf Verlangen zu Diensten. [133

Gefl. Offerten an die Expedition d. Bl.

Für ein braves Mädchen

von angenehmem Aeussern, das bügeln und nähen kann, wird in ein Herrschaftshaus eine Stelle gesucht als **Stuben-** oder **Zimmermädchen.**

Zu erfragen bei der Expedition d. Bl. unter Ziffer 79. [79

Eine gewandte Tochter,

der französischen Sprache mächtig und mit besten Zeugnissen versehen, sucht passende Stelle, am liebsten als **Ladentochter.**

Offerten unter Chiffre **B F 130** an die Expedition d. Bl. [130

Man wünscht eine Tochter, die das Nähen und die Hausgeschäfte versteht, in ein besseres Privathaus zu placiren. — Gefl. Offerten unter Chiffre **C F 131** an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung". [131

Aerztlich empfohlen!

Hausmann's

Malzextract

— aus feinstem Gerstenmalz —

gegen **Husten** u. **Heiserkeit** à **Fr. 1. 20**

Mit **Bromamonium** vorzügl. gegen **Keuchhusten** à **Fr. 1. 30**

Mit **Salmiak** und **Süssholzsaft** gegen **Brust-** und **Lungenkatarrh** . . à **Fr. 1. 30**

Mit **Eisen** und **Chinin** zu **allgemeiner Kräftigung** à **Fr. 1. 60**

Mit **Leberthran, leichter verdaulich als Leberthran allein** 97] à **Fr. 1. 30**

Mit **Leberthran** und **Eisen** geg. **Schwächezustände** à **Fr. 1. 40**

empfiehlt und versendet

Die Hecht-Apotheke St. Gallen.

Silberne Médaille Weltausstellung Paris 1889 — Zwei Diplome Landesausstellung Zürich 1883

Goldene Médaille
Académie Nationale Paris 1890

Gesucht:

138] Auf Frühjahr einen Ort, wo eine junge Tochter das **Kochen** und **Serviren** gründlich erlernen könnte; bevorzugt würde ein Kurhaus.
Offerten sub Ziffer 138 beliebe man gefl. an die Expedition d. Bl. einzusenden.

Gesucht: Eine Tochter zur Mithülfe in Haushaltung und Beruf von Frau **Roos,** Corsetschneiderin, in **Wattwil.** [83

Lausanne.

On recevrait au printemps encore une **jeune demoiselle** désireuse d'apprendre le français et de compléter son éducation. Vie de famille. Bonnes références. [48

Töchterpensionat Dedie-Juillerat

Campagne de la Combe près Rolle, Genfersee.
Gründliche Erlernung der französischen und englischen Sprachen, Klavier, Malen. Prachtvolle Lage. Schöne Aussicht auf den Genfersee und die Alpen. Für Prospekte und Referenzen sich beim Direktor zu melden. (H 180 L) [33

Angenehmer Nebenerwerb

für Versicherungsagenten, Lehrer, Beamte, Bureauangestellte und sonstige Personen mit ausgedehnter Bekanntschaft. Anfragen unter Ziffer 45 befördert die Expedition dieses Blattes. [45

Avis aux Parents!

Une première **tailleuse,** ménage sans enfants, situé au centre d'une grande et belle ville, prendrait au printemps des jeunes filles qui désirent avec le français apprendre à fond l'état dans une année.
Leçons supplémentaires, avec cours de coupe le dernier mois. Premiers patrons à disposition. — Vie de famille, Pension assuré, Prix très-modérés.
Adresser les offres sous chiffres **L F 132** au bureau du journal. [132

Dans une bonne famille de la Suisse française on recevrait en pension **2—3 jeunes filles.** Vie de famille assurée. Piano. Prix de pension **Fr. 600** par an. Nombreuses références de parents d'anciennes pensionnaires. Pour de plus amples renseignements s'adresser à Messieurs **J. Lanz,** Amtsrichter, **Wiedlisbach** (Berne); **Rudin-Sandreuter,** Pfistergasse 21, **Bâle; Barnaud,** pasteur à **Yverdon,** ou directement à Madame **Fivaz-Rapp,** 4 rue Casino, **Yverdon.** [122

Pflege- und Erziehungsinstitut

von

J. Zuppinger

z. „Sonnenhügel" in Speicher.
726] Namentlich für **Waisen,** ebenso für solche Kinder, die wegen **langwierigen körperlichen Leiden, gestörter geistiger oder erzieherischer Entwicklung,** oder wegen **Familienverhältnissen** einer ganz besondern Obhut und Pflege übergeben werden sollten. — Mässige Preise. — Prospekte. — Referenzen.
Aerztliche Leitung:
Herr ***Dr. Zähner*** *in* ***Speicher.***

Neueste

Stirnfrisuren

empfiehlt in haltbarer, wasserdichter Krause und natürlicher Form unübertroffen [139
B. Alther-Wäspi
Ecke David- & Gäbrisstr. 16
St. Gallen.
Ferner die vorzügl. erprobte **Crème,** die den Teint in 2—3 Wochen vollständig weiss und rein macht.

Charakter-Beurtheilung
nach der Handschrift
— **Fr. 1. 10** — [124
Grapholog Müller, Oberstrass-Zürich.

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer

oberer Hirschengraben 3 — Zürich.

57] Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **48. Kurs** am **16. Februar 1891** beginnt. (O F 8116)
Es empfiehlt sich bestens **Frau Engelberger-Meyer.**

Malaga oro fino, rothgolden,	Fr. 1. 80,	**do.** superior	Fr. 2. 20
Jerez fino (Sherry, Xeres)	„ 1. 70,	**do.** Amoroso	„ 2. 20
Oporto fino (Portwein)	„ 1. 70,	**do.** extra super.	„ 2. 20
Madeira fino	„ 1. 70,	**do.** superior	„ 2. 20

per ganze Flasche incl. Packung, franco nach jeder schweizerischen Post- oder Bahnstation, in Kisten von 6 Flaschen an, versenden

Pfaltz & Hahn, Basel,

44] **Südwein-Import- und Versandt-Geschäft.**
Agenten und Wiederverkäufer an allen Orten gegen hohe Provision gesucht.

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE
de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

806] **In allen Apotheken zu haben.** (H 4950 J)

Schweizerische Sicherheitszündhölzer

der Industriegesellschaft Brugg
(neue Gesellschaft).

Diese Sicherheitszündhölzer **neuester** Fabrikation sind den **besten** Marken schwedischer und deutscher Konvenienz **ebenbürtig** und im **Preise billiger.**
Mit Dezember 1890 gelangten solche als **Flach-** und **Eckhölzer** zum Verkauf. (H 4213 Z) [873
En Détail: Bei den meisten Spezerei- und Cigarren-Handlungen.

Der **Engros-Verkauf für die ganze Schweiz** ist der Firma
Bürke & Albrecht in Zürich
übertragen; für die Kantone **Appenzell, St. Gallen** und **Thurgau** der Firma
Weber & Aldinger in St. Gallen.

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3. —
„ 1/4 „ „ „	„	1. 60
„ 1/8 „ „ „	„	—. 90

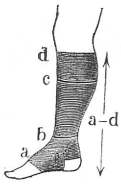
5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [61
Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

[11] (8043)

Familien-Pensionat

in **Orbe** (Waadt).
Familienleben. — Unterricht in allen Fächern. Franz. und engl. Sprache. Klavierunterricht und Zeichnen. **Fr. 800** jährl.
Referenzen. Lausanne: Herr Bundesrichter Bläsi; Bern: Frau Bundesrath Ruchonnet; Luchsingen (Glarus): Frau Dr. Bläsi. Nähere Auskunft ertheilt
121] Mlle **Ogiz** in **Orbe.**

Hervorragend schöne **Corsets** von **Fr. 5.** — bis „ **25.** — neuester Form u. solide, senden bei Angabe der ungef. Preisanlage, sowie der Taillenweite (auf dem Kleide gemessen) franko zur Auswahl [120
WORMANN SÖHNE, Basel. Illustr. Kataloge



Gewirkte

Gummi-Strümpfe

sind das Beste, Bequemste u. Billigste gegen **Krampfadern** oder sonstige **Anschwellungen** u. empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Theophil Russenberger
Sanitäts-Geschäft
Hauptdépôt [874
der Schweizer. Verbandstoff-Fabrik Genf
(prämirt in Paris)
Waaggasse **Zürich** Waaggasse.
Telegramm-Adresse: Sanitas Zürich.

C. Fr. Hausmann

in St. Gallen
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft
empfiehlt und versendet
— **für Frauen** —

Umstandsleibbinden

zum Schutze vor und nach dem Wochenbett, in grosser Auswahl.

Monatsverbände

— **Gesundheitsbeinkleider** —
aus solidem Tricot, mit Gebrauchsanweisung (incl. Pelotte und sechs Kissen), à **Fr. 5.** —.]99

Eine wahre Zierde

sind schöne Zähne. Zur Erhaltung derselben und zur Verhütung von Zahnschmerzen eignet sich vor Allem die

Odontine Schelling

die ihrer wissenschaftlichen Zusammensetzung und ihrem lieblich erfrischenden Parfum eine ausgedehnte Verbreitung verdankt. Bei Einsendung von **75 Cts.** per Schachtel erfolgt Frankozusendung durch
O. Schelling, Fabrik hyg. Präparate
46] **Fleurier** (Neuenburg).

Magenkranke
können kostenlos ein belehrend. Buch von J. J. F. Popp in Heide, Holstein, erhalten. [627

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
ZÜRICH. [6
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Gebrüder Hug, Zürich

Musikalien- u. Instrumentenhandlung. Abonnements.

Pianinos

von solidestem Bau in Eisenrahmen, gut stimmhaltig, mit schönem, kräftigem Ton, von **600 Fr.** an.

Harmoniums

für **Schule, Kirche** und **Haus**, von **125 Fr.** an.

— Preislisten auf Wunsch. —

Kauf — Tausch — Miethe — Abzahlung.

Gebrauchte Pianinos und Flügel zu sehr wohlfeilen Preisen.

Lehrer und **Anstalten** geniessen **besondere Vortheile.** [782

Gegen Erkältung

empfiehlt und versendet

Lungenschützer

Brust- und Rückenwärmer

für Kinder und Erwachsene von **Fr. 2.** — und **Fr. 2. 50** an;

Ohrenschützer

bequem und nicht auffällig à **Fr. 2;**

Mundschliesser

unsichtbar à **75 Cts.;** [98

Respiratoren

gegen **Nebel, Nässe, Kälte, Staub** etc.

C. Fr. Hausmann

in St. Gallen

Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft.

Feine Flaschenweine:

Malaga, rothgolden und dunkel
Madère, Muscat, Marsala,
Siebenbürger weiss, **Etna** weiss
Tokayer und **Lavaux,**
Bordeaux und **Burgunder,**
Veltliner und **Rheinweine.**

— Spirituosen. —

Champagner und **Asti.**

Offene Tischweine:

Rothe und weisse
Tyroler-, Italiener- und **Ungarweine.**

Eug. Wolfer & Co.

Rorschach. [64

Müller's Selbstkocher

ist bewiesenerweise das beste Küchengeräth der Neuzeit u. sollte vom Standpunkt der Gesundheit u. Sparsamkeit in keiner Küche fehlen.

S. Müller & Cie.

Fabrik u. Magazin Zürcherstr. 44

Zürich-Wiedikon. [718

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [32

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz

Gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** Gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Post- und Eisenbahn-Nachnahme gut verpackt alle Sorten gefüllte **Deckbetten, Unterbetten, Kissen** und **Rosshaarmatratzen,** jede verlangte Grösse. Sorgfältig entstäubte, gereinigte und gedörrte flaumreiche **Bettfedern, Flaum, Matratzenhaar** und **Wolle.** [126

Auf Verlangen versende ich gerne die Preisliste.

Schmücke dein Heim!

Glasmalereien in Farbenpracht und Variation übertreffend, bilden die bekannten Glasbilder (sogenannte Diaphanien) einen Ersatz, der es Jedermann ermöglicht, sich einen prächtigen Fensterschmuck zu schaffen.

Fertige Fenster nach Maass, sowie auch **Diaphanien** zur Selbstanfertigung der Scheiben und **Hängebilder** liefert billigst

Alfred Bærwolff, mittl. Forchstr. 6, **Zürich-Neumünster.**

NB. Reichausgestatteter, farbig illustrirter Hauptkatalog wird gegen Einsendung von Fr. 2. 75 in Briefmarken franko zugesandt. Katalogauszug und Musterabschnitte gratis. (O F 8110) [53

= Vorhangstoffe =

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

21] **Nef & Baumann, Herisau.**

Der allein ächte Pfeffermünzgeist ist

l'ALCOOL de MENTHE

DE RICQLÈS

Ist vorzüglich gegen **Verdauungsbeschwerden, Magen-, Herz-** und **Kopfleiden** etc. und in recht heissem Brustthee eingenommen, wirkt er erstaunend gegen **Schnupfen, Erkältungen, Grippe** etc. 50jähriger Erfolg und 53 Auszeichnungen, worunter 29 goldene Medaillen.

Fabrik in Lyon, cours d'Herbouville, 9. — Haus in Paris, 41, Rue Richer.

— Man verlange den Namen RICQLÈS. —

(H 725 X) Es werden ebenfalls verkauft [127

PFEFFERMÜNZ-PASTILLEN von **RICQLÈS.**

Kunst-Handarbeiten.

Broderien in **weiss** und **bunt,** in **Seide, Silber** und **Gold; Wollen-** und **Leinenstickereien** für Leib-, Tisch- und Bettwäsche, wie für häusliche Gegenstände unter Garantie soignirter Ausführung, stylvoll und billigst. **Application, Häckelarbeiten** und **geklöppelte Spitzen.** Fabrication von **Smyrna-Web-** und **Knüpfarbeiten** (orientalische und persische Teppiche), als: **Teppiche jeder Grösse, Vorleger** aller Art, **Schemel, Kissen, Möbelbezüge** und **Streifen** u. s. f. Für Smyrna **Prima Materialversandt** und **schriftlicher Unterricht** nach **bewährtester Methode,** nicht theurer als von auswärts. Eventuell **Nachhülfe** und **Besorgung des Scheerens.** Grosser **Stickmusterverlag** für alle Zwecke. — Proben und Stickmuster franco gegen franco zur Einsicht. Uebriger Versandt gegen Nachnahme. [58

Für **St. Gallen:** Dépôt bei **Frau Allgöwer-Blaul,** Marktgasse 1.

Diessenhofen. **Babette Kisling.**

Lindner's Complet-Kaffee

ist ein Podukt, aus den feinsten Qualitäten Kaffee zusammengestellt, gebrannt, gemahlen, pur und gewissenhaft gemischt mit bester Cichorie.

= Jede Hausfrau probire =

Lindner's Complet-Kaffee

und man wird sich überzeugen, dass die Qualität vorzüglich, Preise mässig und die Einrichtung bequem sind. (M 5313 Z)

42] **Kein lästiges Kaffee-Rösten und -Mahlen mehr.**

Alles gepackt in hermetisch verschliessenden Dosen von 1/8, 1/4 und 1/2 Kilo.

Goldene Medaille
Académie nationale de France 1884
Goldene Medaille
Weltausstellung in Antwerpen 1885
Goldene Medaille
Intern. Ausstellung in Amsterdam 1887
Goldene Medaille (H13409L)
Weltausstellung in Paris 1889
Goldene Medaille [894
Intern. Ausstellung in Edinburg 1890.

Von der „Schweizer Frauen-Zeitung" empfohlen!

I. Theil:
Anleitung und Muster zur Herstellung von Leib- und Bettwäsche für Erwachsene.

II. Theil:
Anleitung und Muster zur Herstellung von Wäsche und Kleidung für Kinder von 1—5 Jahren.

III. Theil:
Anleitung und Muster zur Herstellung von Wäsche und Kleidung für Kinder von 6—12 Jahren.

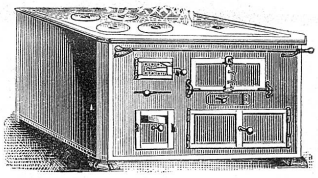
Jeder Theil in eleg. Mappe mit 60—80 Mustern in *natürl. Grösse,* ausgeschnitten. *„Für fleissige Hände"* ist als das praktischste auf diesem Gebiet anerkannt. *Jeder Theil ist zu* **Fr. 4. 50** durch jede Buchhdlg. zu beziehen. (Gegen Einsendung von **Fr. 5** in schweiz. Briefm. oder Posteinzahlung erfolgt *Franko*zusendung vom **Verlag von Rob. Lutz, Stuttgart.**)

Hand-Stickerei,

speziell in **Namensachen** jeden Genres und **Festons** besorgt prompt und möglichst billig

Frau **Knechtli-Fässler** aus Appenzell, in **Langgasse-Tablat** bei St. Gallen.

Beliebige Dessins mit **Preis-Courant** zur Einsicht. [137



Fabrikation und grosses Lager in

Sparkochherden

bester Construction, verschiedener Grössen, für Hôtels und Private, von **Fr. 65** bis **Fr. 2000,** mit **Luftvorwärmer-Regulator,** schweiz. Patent Nr. 90. **Garantirt 25 % Ersparniss an Brennmaterial und Zeit.** — Feinste Referenzen und Zeugnisse stehen zu Diensten.

Fr. Grüring-Dutoit in **Biel**

66] Kochherdfabrikant.

Die beliebten

Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme à **Fr. 3. 20** per Kilo

Conditorei Schnebli in **Baden.**